

## **Ham Se mal ne halbe Stunde?**

### **Frau Binz und Herr Wunz über Ausländerhass**

Herr Binz

Gut, dass ich Sie jetzt treffe!

Frau Wunz

Wir sehen uns doch fast jede Woche hier, Herr Binz.

Herr Binz

Ja, aber heute habe ich auf Sie gewartet.

Frau Wunz

Nach einer Einladung zum Tanzen sieht mir das nicht aus. Sie sind ja richtig verstört.

Herr Binz

Ich weiß, womit Sie sich so beschäftigen, Frau Wunz, berufsbedingt, und deshalb muss ich einfach eine Geschichte bei Ihnen loswerden, die ist unglaublich.

Frau Wunz

Erzählen Sie!

Herr Binz

In der Schule meiner Tochter, genauer in der Sporthalle, haben drei Jungs, sechzehn, siebzehn Jahre alt, einem anderen Jungen ein Judoseil um den Hals geschlungen und ihn damit über ein Lüftungsrohr gezogen. Sie haben ihn gleich wieder losgelassen, ihm ist nichts weiter geschehen, und doch ist das doch ungeheuerlich.

Frau Wunz

Ist das Opfer ein Ausländer?

Herr Binz

Die Frage habe ich von Ihnen erwartet. Nein, ist er nicht. Eigentlich ist er ja auch kein Opfer.

Frau Wunz

Die Angst, auch die dauernde Angst vor Wiederholungen, er ist ein Opfer. Ansonsten aber ein ganz normaler Jugendlicher?

Herr Binz

Ja. Obwohl - meine Tochter hat oft seltsame Sachen über ihn erzählt, in sehr spöttischem Tonfall. Beliebt ist der Junge nicht. Bei niemandem. Aber das ist ja nun kein Grund, ihn aufzuhängen.

Frau Wunz

Jener Schüler war also so etwas wie ein Außenseiter, bei allen unbeliebt?

Herr Binz

Ja, das stimmt schon. Auf ihm haben sie immer rumgehackt und ihm Streiche gespielt. Aber das geht nun entschieden zu weit. Es wurde Anzeige erstattet, Ermittlungen werden angestellt, auch meine Tochter wurde schon verhört und in ein paar Monaten ist die Gerichtsverhandlung.

Frau Wunz

Mir scheint, er war für die Kids so etwas wie ein Sündenbock.

Herr Binz

Ich weiß, Sie beschäftigen sich mit dem Thema Sündenböcke, wegen der Gewalttaten gegen Ausländer. Deshalb dachte ich gestern, dass ich darüber mit Ihnen sprechen müsste. Aber jetzt, bei Lichte besehen, gibt es da gar keine Gemeinsamkeiten.

Frau Wunz

Über die Gewalttaten gegen Ausländer hätten wir auch so längst mal ausführlich reden können. Immer muss erst bei den eigenen Kindern was geschehen.

Herr Binz

Hm. Diese kleine Ohrfeige hab ich wohl verdient.

Frau Wunz

Und wieso gibt es keine Gemeinsamkeiten? Die springen einem doch geradezu ins Auge.

Herr Binz

Ich weiß nicht. Gestern dachte ich, wie gesagt, spontan an Sie und ihr Engagement für die Ausländer bei uns.

Frau Wunz

Bei uns?

Herr Binz

Ja, das sagt man so. Sie wissen doch, wie ichs meine. Der Junge aus der Schulklasse meiner Tochter ist jedenfalls kein Ausländer.

Frau Wunz

Er ist kein Ausländer und doch gibt es Gemeinsamkeiten. Wenn man die nicht sieht, dann oft, weil man sie nicht sehen will.

Herr Binz

Das mag sein. Dennoch erscheint mir der Vorfall jetzt wie ein Böse-Buben-Streich, wenn auch ein sehr brutaler. Diese Gewaltbereitschaft, ich weiß nicht, die frisst sich immer weiter, wie ein Krebsgeschwür, erfasst immer mehr Menschen und diese gehen dann immer skrupelloser vor.

Frau Wunz

Die Gewalttäter brauchen aber Opfer, gegen die sie vorgehen können. In der Schulklasse Ihrer Tochter ist es der Außenseiter, in unserer Gesellschaft sind es die Ausländer. Beide sind - schon von den Worten her - in gewissem Maße Außenstehende.

Herr Binz

Kommen Sie mir jetzt nicht mit den Außerirdischen.

Frau Wunz

Warum nicht? All diese Filme, in denen Außerirdische die Erde bedrohen - das ist die gleiche Konstellation.

Herr Binz

Und Sie meinen, die spielen für uns die Rolle von Sündenböcken?

Frau Wunz

Das ist die These. Sie sind doch bibelfest und wissen sicher, woher das mit dem Sündenbock kommt?

Herr Binz

Aus dem 3. Buch Mose, 16. Kapitel:

*Und wenn er vollbracht hat das Versöhnen des Heiligtums und der Hütte des Stifts und des Altars, so soll er den lebendigen Bock herzubringen. Da soll denn Aaron seine beiden Hände auf sein Haupt legen und bekennen auf ihn alle Missetat der Kinder Israel und alle ihre Übertretung in allen ihren Sünden; und soll sie dem Bock auf das Haupt legen und ihn durch einen Mann, der bereit ist, in die Wüste laufen lassen, Dass also der Bock alle ihre Missetat auf sich in eine Wildnis trage; und er lasse ihn in die Wüste.*

Frau Wunz

Wer sagt das?

Herr Binz

Das sagt der Herr!

Frau Wunz

Na bitte. Ist doch eine bequeme Sache, alle Sünden, Übertretungen und Missetaten einem Bock aufs Haupt zu laden und ihn damit in die Wüste zu schicken. Dann ist man das alles los.

Herr Binz

Manche Politiker oder Wirtschaftsbosse bekommen ihre Sünden auf den Buckel geladen und werden in den Ruhestand geschickt.

Frau Wunz

Ja, Hoffmann von Fallersleben hat in einem Gedicht geschrieben:  
*Ich armer Sündenbock verschmachte  
in dieser heißen Höllenglut.*  
und das Gedicht heißt "Der Minister in der Hölle".

Herr Binz

Manche Politiker wären da wirklich besser aufgehoben.

Frau Wunz

Hm. Kennen Sie "Hänsel und Gretel"?

Herr Binz

Natürlich kenne ich "Hänsel und Gretel".

Frau Wunz

Na dann erzählen Sie mal.

Herr Binz

Märchenstunde? Na gut. Also, wörtlich kenne ich es nicht.

Frau Wunz

Gemeinsam werden wir das Märchen schon zusammenbekommen.

Herr Binz

Mit Überschrift? Hänsel und Gretel. In einem Wald wohnte...

Frau Wunz

Naja...

Herr Binz  
Schon falsch? Das kann ja heiter werden!

Frau Wunz  
Ich bin sonst nicht kleinlich. Aber es ist eine Holzhackerfamilie, um die es geht, und später werden die Kinder in den Wald gebracht, deshalb...

Herr Binz  
Verstehe schon. Vor einem Wald wohnte ein armer Holzhacker mit seiner Frau und seinen zwei Kindern; die hießen Hänsel und Gretel. Die Familie hatte sehr wenig zu essen und einmal,...

Frau Wunz  
...als große Teuerung ins Land kam,...

Herr Binz  
...hatten sie gar nichts mehr. Da schlug die Frau vor,...

Frau Wunz  
...in ihrer großen Not...,

Herr Binz  
...dass sie am nächsten Tag die Kinder in den Wald führen, wo er am dichtesten ist, und sie dort allein lassen wollen. Der Mann brachte es nicht übers Herz, aber seine Frau schimpfte ihn einen Narren, da sie doch sonst alle vier verhungern müssten. Schließlich willigte er ein.

Frau Wunz  
Im zweiten Absatz ist aus der Frau plötzlich eine Stiefmutter geworden, ansonsten ist der Gang der Ereignisse bekannt.

Herr Binz  
Hänsel streut Steine aus, ich glaube, weiße, und findet dadurch im Mondenschein den Heimweg doch. Und die Eltern müssen den Anschlag wiederholen.

Frau Wunz  
Ja, aber erst, nachdem wieder die Not groß ist.

Herr Binz  
Dummerweise kommt Hänsel diesmal nicht aus dem Haus, um weiße Steine zu suchen und streut nun Krümel von seinem Stück Brot auf den Weg.

Frau Wunz  
Ja, er ist gewiss, dass ihm der liebe Gott schon helfen wird.

Herr Binz  
In der Nacht suchten sie den Weg zurück, aber die Vögel hatten alle Krümel aufgepickt und nun irrten sie im Wald umher.

Frau Wunz  
Sogar tags fanden sie den Weg nicht mehr zurück. Schließlich waren sie drei Tage im Wald und verirrteten sich in ihm immer tiefer.

Herr Binz

Als es Mittag war, gingen sie einem Vogel nach, bis sie zu einem Häuschen gelangten. Das Pfefferkuchenhaus...

Frau Wunz

Naja, das Haus war aus Brot gebaut und das Dach mit Kuchen gedeckt; die Fenster waren sogar aus hellem Zucker.

Herr Binz

Davon wollten sich die beiden natürlich satt essen. Doch da ging auf einmal die Türe auf ...,

Frau Wunz

Das soll schließlich vorkommen.

Herr Binz

...und die Hexe kam herausgeschlichen. Hänsel und Gretel erschrakten gewaltig. Die Alte lud sie aber ins Haus ein, setzte ihnen gutes Essen vor und steckte sie in richtige Betten, wahrscheinlich hatten die beiden unter solchen richtigen Federbetten noch nie in ihrem Leben gelegen.

Frau Wunz

Sie glaubten sich sicher im Himmel.

Herr Binz

Die Alte tat aber nur so freundlich, war in Wahrheit böse und hatte nur im Sinn, die Kinder zu essen. Hänsel wird am nächsten Tag eingesperrt und gemästet, Gretel hat Hausdienst bis die Hexe schließlich keine Geduld mehr hat und den Backofen heizt, um Hänsel zu braten.

Frau Wunz

Und vorher noch Gretel.

Herr Binz

Ah ja, also stieß die Hexe zuerst Gretel hinaus zum Backofen und wollte,...

Frau Wunz

...dass sie in den Backofen kriecht, um zu sehen, ob er recht eingeheizt ist.

Herr Binz

Die Hexe gab vor, Brot backen zu wollen, dabei wollte sie die Ofentür hinter Gretel zumachen. Gretel durchschaute das und tat so, als wüsste sie nicht was zu tun sei. Darauf krabbelte die Hexe schimpfend selbst in den Ofen, Gretel gab ihr einen Stoß und machte die Tür zu.

Frau Wunz

Hu! da fing sie an zu heulen, ganz grauselig;...

Herr Binz

Sie können einem ja richtig Angst machen!

Frau Wunz

... aber Gretel lief fort, und die gottlose Hexe musste elendiglich verbrennen.

Herr Binz

Gretel befreite Hänsel, dann wies ihnen ein Vogel den Weg nach Hause...

Frau Wunz

Moment! Zunächst gingen sie in das Haus der Hexe, da standen in allen Ecken Kästen mit Perlen und Edelsteinen und beide Kinder steckten in ihre Taschen, was hinein wollte.

Herr Binz

Und solcherart gut versorgt machten sie sich auf den Heimweg.

Frau Wunz

Da gibt es noch ein kleines mythisches Episödchen und schließlich sehen sie ihres Vaters Haus. Ihr Vater hatte keine frohe Stunde gehabt, seitdem er die Kinder im Wald gelassen hatte, die Frau aber war gestorben. Gretel schüttete sein Schürzchen aus, dass die Perlen und Edelsteine in der Stube herumsprangen, und Hänsel warf eine Hand voll nach der andern aus seiner Tasche dazu. Da hatten alle Sorgen ein Ende, und sie lebten in lauter Freude zusammen.

Herr Binz

Ein schönes Märchen.

Frau Wunz

Naja, schön? Die Not ist so groß, dass von den vier Menschen nur noch zwei leben können. Das klingt in unseren Ohren recht barbarisch, und wir kennen das auch nur von bestimmten Tieren, bei denen die Jungen totgebissen werden, wenn nicht genug Nahrung für alle vorhanden ist.

Herr Binz

Alle vier können nicht überleben, die Kinder allein auch nicht. Die Frau weist auf diese Konsequenz hin.

Frau Wunz

Es sind Menschen und deshalb töten sie ihre Kinder nicht direkt. Sie bringen sie in den Wald und im Wald mögen die Kinder verhungern oder von wilden Tieren zerrissen werden.

Herr Binz

Der Wald ist so was wie die Wildnis, das Gegenteil der Zivilisation. Naja, der so genannten Zivilisation, denn in der angeblich so zivilisierten Welt herrscht Hunger, so dass nicht alle Menschen zu essen haben und leben können. Im wilden Wald also sollen die Kinder sterben, immerhin gibt es darum einen Streit zwischen den Eltern.

Frau Wunz

Der Mann sorgt sich, die Frau zieht die grausame Konsequenz, die die Not gebietet.

Herr Binz

Der Mann ist Holzhacker. Die Frau wird ihren Anteil an der Hauswirtschaft, mit Arbeit, Kleinvieh und Waldfrüchten haben. Der Mann ist das Familienoberhaupt und muss gefragt werden.

Frau Wunz

Die Frau kann den Anschlag unmöglich allein ausführen, sie muss die Verantwortung teilen.

Herr Binz

Dennoch! Ginge es nach ihm, dem Mann, würden alle verhungern. Vielleicht ist die Frau das eigentliche Familienoberhaupt und er der "Ernährer", sowas gibt es schließlich bis heute, wenn man genau hinschaut.

Frau Wunz

Wir lesen das heute schrecklich moralisierend und deshalb hat das Märchen sicher Umformungen erfahren, bis in die Sprache hinein. Aus der Mutter wird die Stiefmutter, wohl weil man einer leiblichen Mutter solche Härte und Grausamkeit nicht zutraut. Übrigens gibt es nicht nur die Grimm'sche Fassung des Märchens, an die wir uns hier gehalten haben. Auch Ludwig Bechstein erzählt das Märchen von "Hänsel und Gretel" und bei ihm ist die Mutter auch die Mutter geblieben. Dennoch - uns erscheint es grausam und geradezu unmenschlich.

Herr Binz

"Unmenschlich" ist hier ein ziemlich unsinniges Wort, finden Sie nicht? Letztlich bestimmt die Frau und was sie tut, tut sie aus Not, nicht aus Grausamkeit. Zurecht schimpft sie den Mann einen Narren.

Frau Wunz

Machen wir jetzt mal einen Sprung zur Wiederholung des Anschlags. Denn durch Hänsels erfolgreiche Spionage an der elterlichen Tür gelingt es, Vorsichtsmaßnahmen zu treffen und den Weg nach Hause zu finden. Beim zweiten Mal, bei dem die Frau den Ausweg für Hänsel verbaut, ihn am Steinesammeln hindert und Hänsel leider keine gute Alternative einfällt, gelingt das Vorhaben. Hänsel streut gerade das, worum es geht, das Brot auf den Weg und die Vögel, unbekümmert um die Not der Menschen und die der Kinder im Besonderen, picken es einfach weg.

Herr Binz

Wenn die Vögel das Brot weggepickt haben, sind die Bande zerschnitten, die Brücken abgebrochen. Von nun an gibt es kein Zurück mehr. Nun kann es nur noch vorwärts gehen.

Frau Wunz

Und nach drei Tagen des Umherirrens stehen die Kinder vor einem Haus aus Brot, das Dach aus Kuchen und die Fenster aus hellem Zucker.

Herr Binz

Wo kommt dann eigentlich die Mär vom Pfefferkuchenhaus her?

Frau Wunz

Ich weiß nicht. Wahrscheinlich eine regionale Variante, sicher noch eindrucksvoller als ein Brothaus. In jedem Falle ist dies ein unerhörter Luxus, der helle Zucker sogar in den reichen Städten selten und die Hexe hat daraus ihre Fenster gemacht.

Herr Binz

Was macht die bloß bei Regen.

Frau Wunz

Machen Sie sich lieber nicht darüber lustig. Schließlich ist das alles traurig und ernst. Die Kinder waren drei Tage unterwegs und ausdrücklich wird gesagt, wenn jetzt keine Rettung kommt, dann sterben sie. Das Haus hat sie tatsächlich vor dem Hungertod bewahrt.

Herr Binz

Es könnte geradezu eine Hungerphantasie sein.

Frau Wunz

Was der Familie so sehr fehlt, das hat die Hexe im Überfluss. Und nicht genug mit dem lockenden Brothaus, bietet die Alte dann noch Milch und Pfannkuchen, Äpfel und Nüsse. Es ist ein kleines Schlaraffenland oder - um es christlich auszudrücken - es ist paradiesisch, ist himmlisch und genauso steht es auch im Märchen. Dieser ganze phantastische Reichtum gehört einer steinalten Hexe, böse, auf eine Krücke gestützt, geschlichen kommt sie, wackelt mit dem Kopf und ist kurzsichtig...

Herr Binz

Da fällt mir ein, wird der Hexe nicht so etwas wie Witterung nachgesagt? Hat sie die Kinder nicht gerochen, als ob sie selbst eher zum Tierreich des wilden Waldes gehört?

Frau Wunz

Ja, sie hat eine feine Witterung wie die Tiere. Dann lacht sie boshaft und spricht höhnisch. Bei Bechstein wird das alles noch mehr ausgeschmückt. Und nun hat sie nicht nur im Überfluss, woran es den Menschen außerhalb des Waldes...

Herr Binz

Der vom Holzhacker eingeschlagen wird.

Frau Wunz

...außerhalb des Waldes so mangelt, sie will die Kinder selbst fressen. Und nun fehlt - um das Maß voll zu machen - nur noch der sexuelle Missbrauch, die Ausschweifung. Spekulieren wir also ein bisschen und nehmen an, dass der sexuelle Missbrauch der Zensur zum Opfer fiel und ein wenig getarnt wurde.

Herr Binz

Sie meinen, das steht getarnt so im Märchen?

Frau Wunz

Sie erinnern sich sicher. Vorhin haben wir es ausgelassen, aber Hänsel muss der Hexe doch andauernd seinen kleinen Finger zeigen und der will und will nicht dick werden. Hänsel ist halt noch ein kleiner Junge oder tut so.

Herr Binz

Naja...

Frau Wunz

Wie dem auch sei. Die Hexe hat auch so derart viele Verbrechen begangen und Schuld auf sich geladen, dass ihr Tod, dazu noch von unschuldigen Kindern beigebracht, die sich dadurch selbst befreien, zwingend ist.



Herr Binz

Und dabei stellt sich noch heraus, dass die Hexe dumm und Gretel listig ist. Und nach dem Tod der Hexe ist der Rückweg kein Problem mehr.

Frau Wunz

Die Hexe lebt nicht nur im Überfluss, hat reichlich zu essen, so reichlich, dass sie mühelos zwei Kinder ernähren, ja, sogar mästen kann, sie besitzt auch Kisten und Kästen voller Perlen und Edelsteine.

Herr Binz

Von diesem Reichtum nehmen sich die Kinder nur einen kleinen Teil und doch kann die Familie nun glücklich leben.

Frau Wunz

Hänsel hatte ja zu Beginn helle Kieselsteine gesucht, um in der Nacht den Weg nach Hause zu finden. Zum Ende des Märchens hin sagt er ganz klar, die Edelsteine seien noch besser als Kieselsteine. Die Edelsteine ebnen den Kindern den Weg zurück ins Leben. Sagen Sie ehrlich, Herr Binz, glauben Sie, dass eine Hexe mit derartigen Reichtümern einsam im Wald lebt?

Herr Binz

Naja, wenn Sie mich so fragen. Das klingt reichlich übertrieben, fast wie eine Rechtfertigung.

Frau Wunz

Diese Hexe ist wirklich ein geradezu klassischer Sündenbock. Die Krise, die das Zusammenleben der Menschen gefährdet, hat hier das furchtbare Antlitz des Hungers. Dem steht nicht nur der ungeheure Überfluss der Hexe gegenüber, sondern auch noch ihr Kannibalismus. Steht also die Hungersnot am Anfang, so will im Laufe des Märchens - Welch interessante Wende - nicht mehr der Hunger, sondern die Hexe die Kinder fressen. Ist die Hexe tot, dann ist die Hungersnot abgewendet, die Not ist gewendet, die Tötung der Hexe also eine Notwendigkeit.

Herr Binz

Und die Tötung der Hexe wird moralisch gerechtfertigt, indem alle möglichen und unmöglichen Verbrechen auf ihre Schultern gewälzt werden, Reichtum und Überfluss in Zeiten des Hungers. So als ob sie die Brotknappheit hervorgerufen hat, weil sie sich aus Brot ein Haus baute.

Frau Wunz

Hinzu kommt Kannibalismus, vielleicht sexueller Missbrauch, in jedem Falle ein abstoßendes Äußeres und nicht zuletzt bei allen Verbrechen der Vorsatz, die Planung.

Herr Binz

Warum aber wendet das Märchen den Tod vom Hunger zur Hexe?

Frau Wunz

Ja, das ist die Frage. Was ist denn gegen den Hunger zu tun? Der Hunger ist fast ein Naturereignis. Die Hexe ist aber bei allen Absonderlichkeiten noch immer ein Wesen aus Fleisch und Blut, gegen das vorgegangen werden kann.

Herr Binz

Sie nennen den Hunger ein Naturereignis. Das ist doch nicht ganz wahr. Bestenfalls erscheint er den Menschen als ein solches. Die Gründe, die zur Hungersnot geführt haben, sehen sie nicht, sie erschließen sich ihnen nicht.

Frau Wunz

Einverstanden. Aber die Sache ist noch viel besser. Diese Familie hatte immer wenig zu essen gehabt. Hunger und Not kennen sie, das ist ihre tägliche Erfahrung. Existentiell bedrohlich wird die Not durch ein bestimmtes Ereignis. Erst dieses Ereignis wird zum dramatischen Ausgangspunkt des Geschehens und das Tolle an diesem Märchen ist, dass es im Unterschied zu vielen anderen Sündenbockmythen oder -geschichten dieses Ausgangsereignis mitteilt. Es steht wirklich da.

Herr Binz

Ja, ich erinnere mich jetzt. Sie haben es vorhin schlauerweise schnell eingeschoben. Eine große Teuerung kam ins Land.

Frau Wunz

Durch die Teuerung wird der Nahrungsmangel lebensbedrohlich. Auch bei Bechstein lesen wir von einer Teuerung. Aber eine Teuerung ist keine Flutkatastrophe, Heuschreckenplage, kein Erdbeben. Und mit der Teuerung wird die Holzhackerfamilie in einen sozialen Zusammenhang gestellt. Hinter der Teuerung stehen Handelsbeziehungen, Preise und Abnahmemöglichkeiten für das Holz, das der Mann im Wald schlägt. Deshalb haben wir hier keine isolierte Familie am Waldesrand, sondern einen Teil einer Gesellschaft, der von einer - sagen wir - gesellschaftlichen Katastrophe betroffen wird. Dieser Zusammenhang wird zwar indirekt ausgesprochen, aber trotzdem steht die Holzhackerfamilie der Teuerung wie einer Naturkatastrophe gegenüber, nämlich relativ ohnmächtig. Und aus dieser Ohnmacht entspringt der Impuls, die Not durch den Tod der Hexe abzuwenden.

Herr Binz

Die Hexe ist auch Teil der Gesellschaft. Die Menschen machen für die Teuerung keine Gottheit im Himmel und keine Naturgottheit verantwortlich und es ist ja auch kein Naturereignis, sondern ein schon irgendwie von Menschen hervorgerufenen Geschehen.

Frau Wunz

Und deshalb suchen die Menschen auch in ihrer Gesellschaft nach der Ursache ihrer Not. Aber nicht dort, wo die Not herkommt, wo sie tatsächlich entsteht, denn diese Zusammenhänge bleiben den Menschen verborgen, und aus diesem Grund wird ihr Blick auf einen besonderen Teil der Gesellschaft gelenkt. Dieser besondere und besonderte Teil, in unserem Fall also die Hexe, bekommt die Schuld für die Krise in die Schuhe geschoben. Und der Beweis dafür, dass die Hexe die wahre Schuldige ist, wird sogleich erbracht. Denn wenn sie getötet wird, ist die Not abgewendet, wie schon gesagt.

Herr Binz

Die Hexe wird mit aller Schuld beladen, wird getötet, also geopfert. Sie ist der Sündenbock, der geschlachtet werden muss, damit die Menschen wieder glücklich miteinander leben können.

Frau Wunz

Ja, ich denke, so ist das. Die Hexe wird als Ursache der Not angesehen und die Ursache muss - im tödlichen Sinne des Wortes - beseitigt werden.

Herr Binz

Ich muss das erstmal verkraften. Vermutlich bleibe ich deshalb auch zunächst skeptisch - ich meine, das ist schließlich nur ein Märchen.

Frau Wunz

In Berlin wurden 1553 zwei Zauberinnen verbrannt, beschuldigt, mit ihrer Zauberei Teuerung ins Land gebracht zu haben. Es gibt Schätzungen, wonach 6 Millionen Menschen der Heiligen Inquisition zum Opfer fielen.

Herr Binz

Das ist die Zahl der in der Nazizeit ermordeten Juden! Ja, verstehen Sie mich nicht falsch, mir ist das nicht neu, so gesehen, dass oft in Zeiten großer Krisen Menschen als Sündenböcke gesucht und getötet wurden. Aber Sie stellen das ja jetzt etwas anders dar. Ihrer Meinung nach ist es eher die Ohnmacht den Krisen gegenüber, die die Menschen Sündenböcke suchen lässt.

Frau Wunz

Das ist der Ausweg, den sich die Menschen in ihrer Hilflosigkeit den wirklichen Ursachen gegenüber suchen. Wenn vor hunderten von Jahren, zwischen 1349 und 1352, die Pest in Europa wütet, müssen die Menschen ohnmächtig mitansehen, wie täglich tausende Menschen dahingerafft werden. Dagegen etwas tun zu können setzt voraus, Ursachen und Verbreitungswege der Krankheit zu kennen. Die Pest überhaupt erst als Krankheit zu erkennen. Davon waren die Menschen damals weit entfernt. Stattdessen behaupteten sie, dass die Juden alle Brunnen und Quellen vergiftet hätten und die vielen Menschen deshalb sterben mussten. Und nun - trotz der Absurdität dieses Vorwurfs - beginnt eines der schrecklichsten Pogrome gegen Juden in Europa. Die Menschen haben die vermeintliche Ursache gefunden und tun etwas gegen die Pest, sie töten die vermeintlichen Verursacher der Seuche. Und nach einiger Zeit kommt die Seuche zum Erliegen, ihr Tun wird sogar bestätigt.

Herr Binz

Unvorstellbar.

Frau Wunz

Nana, wir waren im 20. Jahrhundert auch noch nicht besser. René Girard, ein Kulturhistoriker, zitiert in seinem Buch über Sündenböcke einen Historiker. Er war Zeitgenosse der Pest und des Pogroms gegen die Juden, und war zutiefst von der Schuld der Juden überzeugt. Anders konnte es ja gar nicht sein. Sie finden bei diesem Chronisten der Judenpogrome nicht den leisesten Hinweis darauf, dass den Juden da vielleicht ein grausames Unrecht geschieht. Glauben Sie, was der Hexe in „Hänsel und Gretel“ vorgeworfen wird?

Herr Binz

Natürlich nicht. Und jetzt erst recht nicht mehr. Der Zusammenhang zwischen bitterster Hungersnot auf der einen und Überfluss auf der anderen Seite ist zu offensichtlich. Und dennoch - ich bitte Sie - wir haben heute keine Pest oder etwas Vergleichbares. Wo besteht

da denn nun der Zusammenhang zu Gewalttaten gegen Ausländer? Für welche Krise müssen die herhalten?

Frau Wunz

Sie müssen nicht für eine Krise wie die Pest, auch nicht für die Arbeitslosigkeit herhalten. Die Ohnmacht, die Unsicherheit gegenüber unseren heutigen Problemen sucht sich dort einen Ausweg: wenn aus der Unsicherheit Gewalt wird, dann reden wir davon, mehr oder weniger. Wenn es aber – was bestimmt für sehr viele Menschen zutrifft – nur ein unbestimmtes Gefühl, ein Unbehagen den Ausländern gegenüber ist, sehen wir doch gerne darüber hinweg. Und dennoch gehört beides zusammen.

Herr Binz

Ja, aber was ist denn das Problem?

Frau Wunz

Drückt Sie kein Problem? Können Sie sicher sein, dass sie Ihren Arbeitsplatz behalten? Können Sie sicher sein, dass kein übermüdeter Tankwagenfahrer in ihr Haus rast, dass Sie kein verseuchtes Fleisch essen, dass Sie demnächst keine Flutkatastrophe vor der Haustür haben, dass Sie trotz Umweltbelastung und Ozonloch rundum gesund bleiben, dass der Politiker, an den Sie sich deshalb wenden, nicht bestochen ist, dass Ihre Tochter abends heil nach Hause kommt, dass...

Herr Binz

Hören Sie auf! Jetzt geht aber eine ziemlich düstere Phantasie mit Ihnen durch. Ich meine, all diese Missstände gibt es zwar,...

Frau Wunz

Ich stell die Frage mal so: haben Sie das Gefühl, z.B. diese Missstände im Griff zu haben? Haben Sie es in der Hand?

Herr Binz

Ich? Nein, na hören Sie mal, was könnte ich denn als Einzelner gegen übermüdete Tankwagenfahrer machen. Die gesetzlichen Bestimmungen müssten da verschärft werden.

Frau Wunz

Gut. Und dennoch, ihr persönliches Gefühl ist offenbar eigentlich eines der Ohnmacht. Und Sie wissen aus Erfahrung, selbst wenn irgendwelche Gesetze verschärft werden, viele Missstände existieren trotz schärfster Gesetze munter weiter. Was machen Sie, wenn Ihnen das nah kommt?

Herr Binz

Ich weiß nicht. Ja, da haben Sie wohl recht, ich weiß es nicht. Ich brauche jetzt etwas Zeit, um das alles zu verdauen. Ich muss jetzt auch weiter.

Frau Wunz

Wir treffen uns ja sicher nächste Woche wieder hier und können weiterreden.

Herr Binz

Sehr gerne. Ich möchte nämlich auch wissen, warum bestimmte Menschen zu Sündenböcken gemacht werden, andere nicht. Naja, eins

haben Sie jedenfalls geschafft, ich hatte bis gerade eben den Jungen aus der Sporthalle vergessen.

Frau Wunz

Das wollte ich nicht, im Gegenteil, reden Sie mit ihrer Tochter, mit dem Jungen, mit allen, die dabei waren, natürlich auch mit den Lehrern. Wir sehen uns nächste Woche. Bis dann.

Herr Binz

Bis nächste Woche und -danke.

(Martin Wolfram, Berlin, März 2001)

Vorliegender erster Teil des „Binz-Wunz-Dialogs“ beruht auf dem Buch von Lutz Brangsch und Martin Wolfram: Emanzipation statt Sündenbock. Ein politisches Gespräch gegen den Hass auf *die anderen*. Berlin, 2000; Euro 15,64 - ISBN 3-8311-1783-7 - [www.suendenboecke.de](http://www.suendenboecke.de)